

Unsere Schulweihnacht

Autor(en): **Lehrerschaft Jenaz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl
scolastic grischun**

Band (Jahr): **30 (1970-1971)**

Heft 2

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-356385>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Unsere Schulweihnacht

Unsere Schulweihnacht sollte nicht zu einem Wettsingen, einem kleinen Sängerfest, werden. Gemeinsam wollten wir alle Schüler mitwirken lassen. Gerade in der Kinderbibel der Anne de Vries ist die Weihnachtsbotschaft so einfach und schlicht erzählt, dass auch Schüler der untern Klassen sie leicht verstehen.

Etwa zehn Schüler trugen vorne beim Taufstein die Weihnachtsgeschichte vor. Die Unterschüler im Chor, die Oberschüler und Flötenspieler auf der Empore sangen dazwischen einige zum Teil altbekannte Weihnachtslieder.

Lehrerschaft Jenaz

Lied: «Macht hoch die Tür...»
(Adventslied) mit Orgel

In dem Häuschen wohnte ein junges Mädchen. Das hiess Maria.

Eigentlich hätte sie in einem Palast wohnen müssen, denn sie war eine Prinzessin. Sie war noch verwandt mit David, der vor langer Zeit König gewesen war. Aber davon wusste kaum ein Mensch mehr in Nazareth. In der Nähe von Maria wohnte ein Zimmermann. Der hiess Joseph. Auch Joseph war eigentlich ein Prinz.

Auch er war verwandt mit dem König David. Aber das wusste auch fast niemand mehr. Denn nun war er arm, genau so arm wie Maria. Er musste schwer arbeiten, um sein tägliches Brot zu verdienen.

Joseph und Maria liebten sich sehr. Sie wollten bald heiraten. Sie würden aber nicht in einem Palast wohnen, sondern in dem Zimmermannshäuschen des Joseph. Es gab zwar einen Palast im Land. Der stand in Jerusalem. Aber darin wohnte ein fremder König. Der hiess Herodes und war ein ganz schlechter Mensch. Und fremde Soldaten spielten die Herren im Land. Das waren die Römer, und sie quälten die Menschen oft sehr.

Es war eine aufregende Zeit. Die Menschen waren nicht glücklich.

Aber einst würde wieder eine bessere Zeit kommen. Gott hatte es versprochen. Einst sollte ein Kind geboren werden. Und wenn das Kind gross sein würde, sollte es König werden und die Menschen wieder frei und glücklich machen.

Aber wer würde für das Kind sorgen, wenn es geboren würde?

Wer sollte seine Mutter sein?

Würde seine Mutter nicht die glücklichste Frau auf Erden sein?

Eines Tages war Maria allein zu Hause. Da sprach eine Stimme: «Sei gegrüsst, Maria! Du bist die gesegnetste Frau auf Erden!»

Und als Maria aufsah, stand ein Engel vor ihr. Das war der Engel Gabriel. Er hatte ein weisses Kleid an, das glänzte sehr schön. Und er sah sie ganz freundlich an. Aber Maria erschrak doch ein wenig und dachte: Was meinte er wohl? Die gesegnetste Frau auf Erden? Soll ich das sein?

Aber der Engel sprach: «Hab keine Angst, Maria. Ich bin gekommen, um dir eine frohe Botschaft zu bringen. Gott hat mich gesandt. Es soll nicht mehr lange dauern, dann wirst du einen Sohn bekommen und den sollst du Jesus nennen. Wenn das Kind gross ist, wird es König werden, genau so ein König wie David es war. Doch dein Sohn wird immer König bleiben.»

Als Maria das hörte, wurde sie sehr froh. Denn jetzt verstand sie es: Das Kind würde der Heiland sein, der die Menschen froh und glücklich machen sollte. Und sie würde die Mutter des Kindes sein! Ja, dann stimmte es, dann war sie die gesegnetste Frau auf der ganzen Erde.

Maria fragte: «Aber wer soll dann der Vater des Kindes sein? Denn ich bin ja noch nicht verheiratet?»

Da antwortete der Engel: «Der Vater wird Gott selbst sein. Darum wird es auch kein gewöhnliches Kind sein, und es wird Gottes Sohn genannt werden.»

Da beugte Maria voll Ehrfurcht das Haupt.

Gott selbst wollte der Vater sein? O ja, dann wollte sie gern die Mutter sein.

Und sie sagte: «Dann ist alles gut. Dann soll nur alles so geschehen, wie du es sagst.»

Da ging der Engel wieder zurück in den Himmel.

Er hatte sein Werk getan.

Er hatte in das kleine Haus die schönste Botschaft gebracht, die je auf Erden überbracht wurde.

Lied: «Erfreue dich Himmel»

Zwei Menschen gingen eine Strasse entlang. Ein Mann und eine Frau.

Sie gingen nur langsam.

Sie waren schrecklich müde.

Sie hatten eine weite Reise hinter sich.

Es waren Maria und Joseph.

Sie mussten nach Bethlehem.

Das war die Stadt, in der König David früher gewohnt hatte. Dort mussten sie ihre Namen aufschreiben lassen. Das hatte der Kaiser befohlen. Und was der Kaiser befohlen hatte, das musste getan werden. Denn er beherrschte fast die ganze Welt.

Der Kaiser wollte wissen, wieviel Menschen im Land wohnten. Darum mussten alle Menschen ihre Namen aufschreiben lassen, jeder in seiner eigenen Stadt. Und darum mussten Joseph und Maria nach Bethlehem. Denn das war ihre Stadt. Dort hatten ihre Familien früher gewohnt.

Es war eine weite Reise nach Bethlehem. Sie konnten nicht mit der Eisenbahn hinfahren, denn damals gab es noch keine Eisenbahn. Sie konnten auch nicht auf einem Esel reiten oder mit einem Wagen fahren, denn sie waren sehr arm. Sie hatten kein Geld, um einen Wagen oder einen Esel zu kaufen.

Sie mussten den ganzen Weg laufen. Das dauerte sehr lange, und sie wurden sehr müde davon, Maria vor allem. Aber endlich sahen sie doch die weissen Häuser Bethlehems.

Inzwischen war es Abend geworden. Die Sonne ging schon beinahe unter.

Joseph sagte: «Komm nur, Maria! Nun sind wir bald da. Und dann wollen wir uns schnell ein Plätzchen aussuchen, wo wir heute nacht schlafen können.»

Dann gingen sie zusammen weiter und kamen bald nach Bethlehem. Aber nun war es schon fast dunkel.

Sie gingen zu einem grossen Haus. Das war ein Gasthaus. Dort konnte man schlafen, wenn man auf Reisen war. Dort würde es auch ein Bett für Maria geben, in dem sie sich schön ausruhen konnte.

Aber es waren noch viel mehr Menschen unterwegs, und die wollten alle auch dort schlafen. Das ganze Haus war voll. Josef und Maria suchten umher, aber es war kein Fleckchen mehr frei.

Es war überhaupt kein Platz mehr für sie in dem Gasthaus.

Was sollten sie nun tun?

Mussten sie draussen unter freiem Himmel schlafen?

Nein, zum Glück nicht.

Sie fanden doch noch etwas.

Sie fanden einen Stall und gingen hinein. Die Schafe waren nicht da. Die waren draussen auf dem Feld. Es lag zum Glück Stroh dort, und eine Krippe stand auch dort. Das war ein hölzerner Trog, ein Futtertrog, aus dem die Schafe fressen.

Da machte Joseph ein Bett aus Stroh. Darauf konnte Maria gut schlafen. Und dann dankten sie dem Herrn für das ruhige Fleckchen, das sie doch noch gefunden hatten.

«Schlaf gut, Maria.»

«Schlaf gut, Joseph.»

Dann wurde es still.

Es war ganz dunkel draussen. Die Sterne leuchteten am hohen Himmel. Es war Nacht in Bethlehem.

Und in dieser stillen, dunklen Nacht, in dem ärmlichen Stall von Bethlehem

ist dann etwas Wunderbares geschehen. Das Wunderbarste, was auf Erden geschehen konnte.

Dort hat Maria das Kindlein bekommen, von dem der Engel ihr vor langer Zeit erzählt hatte.

Es war ein solch kleines Kind! Genau so klein und genau so hilflos wie alle neugeborenen Kinder.

Es sah aus wie ein gewöhnliches Kind, aber es war ein heiliges Kind. Es war der Sohn Gottes!

Lied: «Stille Nacht...»

Wenn es gross sein würde, sollte es König werden und alle Menschen glücklich machen. Das hatte der Engel gesagt.

Maria freute sich so über ihr Kind. Sie nahm es in die Arme und küsste es zärtlich.

Joseph war auch froh. Er streichelte das Kind mit seiner grossen rauhen Hand.

Maria hatte keine Kleider, aber sie hatte Tücher. Und da hinein wickelte sie das Kind. Sie hatte auch keine Wiege. Aber Joseph nahm die Krippe und machte darin ein Bettchen aus Stroh. Dann legte Maria ihr Kind in die Krippe.

«Es soll Jesus heissen», sagte Maria, «das hat der Engel gesagt.»

Da lag nun der kleine König in einem Futtertrog für die Tiere.

Der Sohn Gottes war in einem Stall geboren.

Und niemand sonst wusste davon.

Lied: «Ihr Kinderlein kommet...»

Es war still und dunkel.

Es war noch mitten in der Nacht.

Die Menschen von Bethlehem schliefen. Sie wussten noch nicht, dass Jesus geboren war.

Aber draussen auf dem Feld von Bethlehem waren Hirten. Die schlie-
fen nicht. Die mussten Schafe hüten.
Sie hatten ein Feuer angezündet und
sassen still drum herum. Die Schafe
lagen nahe bei ihnen und schliefen.
Die Sterne schimmerten über ihren
Köpfen. Der Wind rauschte ein wenig
im Gras. Und es war ganz still.

Auf einmal erschrakten die Hirten
sehr. Denn es war so, als finge die
Sonne an zu scheinen, so hell wurde
es. Und in dem weissen Licht stand
ein Engel. Der war vom Himmel ge-
kommen.

Da bekamen die Hirten grosse Angst.
Aber der Engel sprach: «Fürchtet
euch nicht! Denn ich habe euch etwas
zu sagen, worüber ihr euch sehr freuen
werdet! Der Herr Jesus ist geboren.
Der Heiland, auf den ihr schon so
lange gewartet habt. In Bethlehem ist
es geschehen. Geht eilends hin! Ihr
könnt es nicht verfehlen, denn ihr
werdet das Kind in Windeln gewickelt
finden und in einer Krippe liegend.»

Flötenspiel: «Vom Himmel hoch...»

Dann kamen plötzlich noch mehr En-
gel von oben, wohl an die tausend. Die
ganze Luft war voll von Engeln. Die
sangen zusammen ein Lied, so schön,
wie es die Hirten noch nie gehört hat-
ten:

Lied: Ehre sei Gott in der Höhe
und Friede auf Erden
und den Menschen ein
Wohlgefallen.

So sangen die Engel. Und dann
schwebten sie singend empor und
gingen wieder in den Himmel.

Danach wurde es ganz still auf dem
Feld von Bethlehem.

Aber die Hirten setzten sich nicht
wieder ans Feuer.

Sie sagten zueinander: «Kommt
schnell, wir wollen nach Bethlehem
gehen. Dann wollen wir sehen, was
dort geschehen ist, wovon der Engel
uns erzählt hat. Der Heiland ist gebo-
ren! O wie herrlich!»

Da liefen sie schnell über das dunkle
Feld. Sie liessen ihre Schafe allein.
Für sie würde der Herr schon sorgen.
Sie kamen nach Bethlehem und fan-
den den Stall. Ganz leise gingen sie
hinein.

Lied: «Kommet ihr Hirten...»

Da sahen sie Maria und Joseph, zwei
arme Menschen, genau wie sie selber
auch. Und sie sahen ein Kind, wie sie
es schon öfter gesehen hatten.

Aber sie wussten, dass es kein ge-
wöhnliches Kind war, denn es lag in
einer Krippe und war in Windeln ge-
wickelt, gerade so, wie es der Engel
gesagt hatte. Sie konnten sich nicht
irren: Dies war das Kind, das der Engel
gemeint hatte. Dies war der Heiland,
der die Menschen glücklich machen
sollte.

Die Hirten knieten an der Krippe nie-
der und beteten das Kind an.

«Lieber Jesus», sagten sie. «Lieber
Heiland, wie herrlich, dass du gekom-
men bist. Wir können dir nichts ge-
ben. Wir sind nur arme Hirten, aber
wir wollen immer an dich denken. Wir
wollen dich lieben. Und wirst du
uns auch glücklich machen?»

Dann erzählten sie Maria alles, was
auf dem Feld geschehen war. Danach
aber mussten sie wieder zurück zu den
Schafen. Sie gingen über das dunkle
Feld und sangen miteinander ein Lied:

Ehre sei Gott in der Höhe
und Frieden auf Erden
und den Menschen ein
Wohlgefallen.

Sie konnten es nicht so schön wie die Engel, aber sie sangen es sehr andächtig.

Sie mussten einfach singen, denn sie waren sehr froh.

Das Kind in der Krippe hatte sie so glücklich gemacht.

Schlusslied mit der Gemeinde:

«O du fröhliche...».

